

12. SINFONIE KONZERT

RICHARD-WAGNER-ABEND

am Mittwoch, dem 5. März 1930, abends 8 Uhr
im großen Saale des „Gewerbehauses“, Ostraallee

VORTRAGSFOLGE:

Ouvertüre zu
„Der fliegende Holländer“

Bacchanale aus **„Tannhäuser“**

Arie der Elisabeth „Dich, teure Halle“
aus **„Tannhäuser“**
(Eugenie Burkhardt)

Vorspiel zu **„Die Meistersinger
von Nürnberg“**

PAUSE

Vorspiel und Isoldes Liebestod aus
„Tristan und Isolde“
(Eugenie Burkhardt)

Schlußszene aus
„Götterdämmerung“
(Eugenie Burkhardt)

Leitung:
Prof. Dr. Ludwig Neubeck,
Leipzig

Solistin:
Eugenie Burkhardt,
Staatsoper Dresden

Orchester:
Dresdener Philharmonie

Die nächsten Sinfonie-Konzerte:

Mittwoch, 12. März 1930

Gastdirigent: **Paul Kletzki**

Beethoven: Egmont-Ouvertüre

Rachmaninoff: D-Moll-
Klavierkonzert
(Solist: Hans Beltz)

Brahms: 2. Sinfonie D-Dur

Aufgerufene Nummern im Wochenspielplan
der Tageszeitungen, sowie im Anzeigenteil

Mittwoch, 19. März 1930

Reger: Requiem für Solo, Chor
und Orchester

(Solistin: Jella von Braun-
Fernwald, Wien)

Haydn: Cello-Konzert
(Solist: Hermann Busch)

Bruckner: 5. Sinfonie B-Dur

Aufgerufene Nummern im Wochenspielplan
der Tageszeitungen, sowie im Anzeigenteil

Freier Konzert-Kartenverkauf für
nichtaufgerufene Mitglieder zu
M. 1.50 nur an der Abendkasse.
Karten für Nichtmitglieder zu M. 3.—
bei F. Ries (Seestraße 21) und an
der Abendkasse. / Mitglieder,
Studenten, Schüler höherer Lehr-
anstalten, Jugendbünde und Reichs-
wehrangehörige erhalten gegen
Ausweis an der Abendkasse
Galeriestehplätze für M. —.75.

Erläuterungen:

Richard Wagner (1813—1883), der größte Musikdramatiker, zugleich einer der umfassendsten Denker in der Geschichte der Menschheit überhaupt, hat für den Konzertsaal wenig geschrieben. Für den Konzertzweck sind am besten geeignet die Vor- und Zwischenspiele aus seinen Bühnenwerken.

Ouvertüre zu „Der fliegende Holländer“

Die Holländer-Ouvertüre ist ein Orchesterwerk von leidenschaftlicher Ausdrucksgewalt. Das gespenstische Holländermotiv beginnt und kehrt oft wieder. Die Schilderung der qualvollen Irrfahrten des zur Ruhelosigkeit verdamnten holländischen Seefahrers nimmt den Hauptteil des Werkes ein. Inmitten klingt das tröstende Erlösungsmotiv der Senta herein, des Weibes, die ihn durch todbereite Treue vom Fluche löst; ferner auch einmal der Matrosenchor. Machtvoll entfaltet sich als Schlußkrönung der freudige Erlösungshymnus.

Bacchanale aus „Tannhäuser“

Wagner mußte seinen 1845 in Dresden zur Uraufführung gekommenen „Tannhäuser“ zur Erstaufführung in Paris im Jahre 1861 umarbeiten. Diese Umarbeitung besteht im wesentlichen in der Erweiterung der Venusberg-Musik, um Gelegenheit zu einer großen Ballettszene, wie sie der Franzose von alters her in jeder Oper und zwar stets in der Mitte der Oper sehen will, zu schaffen.

Da Wagner den Gang des zweiten Aktes nicht sinnlos durch ein Ballett zerstören konnte, brachte er die streng aufgezwungene Ballettmusik an der ihm am geeignetsten erscheinenden Stelle: am Anfang der Oper, eben beim Venusberg an, was aber die Pariser bekanntlich so kränkte, daß sie den ganzen Tannhäuser ablehnten. Die Tanzorgie, das Bacchanale geht gleich aus der Tannhäuser-Ouvertüre hervor. Die Venusberg-Musik der Ouvertüre leitet im Bacchanale nicht in den Pilgerchor zurück, sondern wird weiterentwickelt. In reichen, farbenprächtigen Tonbildern wird die antike Lebens- und Sinnenfreude am Hofe der Venus vorgeführt. Es herrscht im Bacchanale die sinnliche Glut des „Tristan“.

Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“

Das Meistersinger-Vorspiel von Richard Wagner kann man als das Fest-Vorspiel bezeichnen. Nicht nur eines von vielen, sondern das Muster. Die festlichen, wuchtigen Akkorde des Meistersingerthemas eröffnen. Die Sehnsuchtsmelodie Stolzings und die Fanfare der Meistersinger folgen. Stolzings Liebesseligkeit wird dann von dem in verkleinerten Notenwerten erscheinenden Meisterthema abgelöst. Die Verkleinerung des Themas soll die zunftmäßige Tüftelei der Arbeit der Meister kennzeichnen. In bewundernswertem Kontrapunkt kombiniert dann Wagner die drei Hauptthemen: Liebesseligkeit, Fanfare, Meisterthema. Die Fanfare wird in imponierender Schlußsteigerung vom Bläserchor übernommen. In höchstem Glanze erscheint nochmals das Meisterthema.

Das Vorspiel und der Liebestod aus „Tristan und Isolde“

jenem großen Spiel von der Sehnsucht, baut sich auf Themen auf, die sehr stark von Chromatik (Halbtönschreitungen) leben, weil ja die Chromatik mit ihrem Drängen nach vorwärts ein treffendes musikalisches Mittel ist, um Sehnsucht zu versinnlichen. Die ersten Töne des Vorspiels sind das Thema des unstillbaren Liebessehns. Es folgt das Thema der Blickfesselung und das des Liebeszaubers, aus dem weiter durch Umbildung noch das Verhängnismotiv gewonnen wird. Das Drohende des Verhängnismotives mildert sich aber bald, weil ja Tristan und Isolde das Verhängnis, welches ihrer Liebe durch Entdeckung bevorsteht, gar nicht als solches empfinden, sondern bei gesteigerter Todessehnsucht im Gegenteil als Erfüllung ihres letzten Wünschens ansehen. In schwelgerischen, rauschenden Tonfolgen kommt das beiderseitige Entzücken zu beseligendem Ausdruck, bis plötzlich alles Drängen und Sehnen erstirbt. Dumpf, mystisch endet das Stück. Im Konzertsaal wird nun gleich das Schlußstück des ganzen Tristandramas: Isoldes Liebestod, angefügt, welcher das Schwelgerische des Vorspieles bis zur Verzückerung steigert.

Dr. Kreiser.

Liedertexte:

Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser“

Dich, teure Halle, grüß' ich wieder, froh grüß' ich dich, geliebter Raum!
In dir erwachen seine Lieder, und wecken mich aus düst'rem Traum.
Da er aus dir geschieden, wie öd' erschienst du mir!
Aus mir entfloh der Frieden, die Freude zog aus dir!
Wie jetzt mein Busen hoch sich hebet, so scheinst du jetzt mir stolz und hehr;
Der mich und dich so neu belebet, nicht weilt er ferne mehr! —
Wie jetzt mein Busen hoch sich hebet, so scheinst du jetzt mir stolz und hehr;
Der dich und mich so neu belebet, nicht länger weilt er ferne mehr!
Sei mir gegrüßt! Sei mir gegrüßt! Du teure Halle, sei mir gegrüßt.

Isoldes Liebestod aus „Tristan und Isolde“

Mild und leise wie er lächelt, wie das Auge hold er öffnet, seht ihr, Freunde?
Seht ihr's nicht? Immer lichter wie er leuchtet, Sternumstrahlet hoch sich hebt?
Seht ihr's nicht? Wie das Herz ihm mutig schwillt, voll und hehr im Busen ihm quillt?
Wie den Lippen, wonnig mild, süßer Atem sanft entweht:
Freunde! Seht! Fühlt und seht ihr's nicht?
Höre ich nur diese Weise, die so wundervoll und leise, Wonneklagend,
Alles sagend, mild versöhnend aus ihm tönend, in mich dringet, auf sich schwinget,
hold erhaltend um mich klinget?
Heller schallend, mich umwallend, sind es Wellen sanfter Lüfte?
Sind es Wolken wonniger Düfte? Wie sie schwellen, mich umrauschen,
Soll ich atmen, soll ich lauschen? Soll ich schlürfen, untertauchen?
Süß in Düften mich verhauchen? In dem wogenden Schwall, in dem tönenden Schall,
In des Welt Atems wehendem All, ertrinken, versinken, unbewußt, höchste Lust.

Schlußszene aus „Götterdämmerung“

Brünhilde: Starke Scheite schichtet mir dort am Rande des Rheins zu Hauf! Hoch und hell lodre die Glut, die den edlen Leib des hehresten Helden verzehrt. Sein Roß führet daher, daß mit mir, dem Recken, es folge; denn des Helden heiligste Ehre zu teilen, verlangt mein eigener Leib. Vollbringt Brünhildes Wort!
Wie Sonne, lauter strahlt mir sein Licht, der Reinste war er, der mich verriet! Die Gattin trügend, treu dem Freunde — von der eignen Trauten, einzig ihm teuer, schied er sich durch sein Schwert. Echter als er, schwur keiner Eide; treuer als er, hielt keiner Verträge; lauter als er, liebte kein anderer! Und doch, alle Eide, alle Verträge, die treueste Liebe, trog keiner wie er!
Wißt ihr, wie das ward? Oh, ihr, der Eide ewige Hüter! Lenkt euren Blick auf mein blühendes Leid; erschaut eure ewige Schuld! Meine Klage hör' du, hehrster Gott! Durch seine tapferste Tat, dir so tauglich erwünscht, weihtest du den, der sie gewirkt dem Fluche, dem du verfielst, mich mußte der Reinste verraten, daß wissend würde ein Weib! Weiß ich nun, was dir frommt? Alles, alles, alles weiß ich, alles ward mir nun frei.
Auch deine Raben hör ich rauschen; mit bang ersehnter Botschaft send' ich die beiden nun heim. Ruhe, ruhe, du Gott! Mein Erbe nun nehm' ich zu eigen. Verfluchter Reif! Furchtbarer Ring! Dein Gold fass' ich und geb' es nun fort. Der Wassertiefe weise Schwestern, des Rheines schwimmende Töchter, euch dank ich redlichen Rat: Was ihr begehrt, ich geb' es euch: Aus meiner Asche nehmt es zu eigen. Das Feuer, das mich verbrennt, rein'ge vom Fluche den Ring! Ihr, in der Flut, löset ihn auf, und lauter bewahrt das lichte Gold, das euch zum Unheil geraubt.
Fliegt heim, ihr Raben! Raunt es eurem Herren, was hier am Rheim ihr gehört! An Brünhildes Felsen fährt vorbei! der dort noch lodert, weiset Loge nach Walhall! Denn der Götter Ende dämmert nun auf. So werf' ich den Brand in Walhalls prangende Burg. Grane, mein Roß! Sei mir gegrüßt! Weißt du auch, mein Freund, wohin ich dich führe? Im Feuer leuchtend liegt dort dein Herr, Siegfried, mein seliger Held. Dem Freunde zu folgen, wieherst du freudig? Lockt dich zu ihm die lachende Lohe? Fühl' meine Brust auch, wie sie entbrennt, helles Feuer das Herz mir erfaßt, ihn zu umschlingen, umschlossen von ihm in mächtigster Minne, vermählt ihm zu sein! Heia jaho! Grane! Grüß deinen Herren! Siegfried! Siegfried! Sieh! Selig grüßt dich dein Weib.